

# Erläuterungen zum „Niedersächsischen Weg“



Niedersächsisches Ministerium  
für Ernährung, Landwirtschaft  
und Verbraucherschutz



## **Auf dem „Niedersächsischen Weg“ in die Zukunft**

von Barbara Otte-Kinast

Am 25. Mai 2020 war es so weit: Als Niedersächsische Landwirtschaftsministerin habe ich gemeinsam mit dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten, dem Umweltminister, den Präsidenten der Landwirtschaftskammer und des Landvolks sowie Vertretern von Umweltverbänden nach mehrmonatigen Verhandlungen den „Niedersächsischen Weg“ unterzeichnet. Das Dokument richtet sich nicht nur, aber vor allem an unsere niedersächsischen Landwirtinnen und Landwirte.

Das Dokument ist ein Meilenstein. Erstmals haben sich in Niedersachsen Naturschutzverbände, Landwirtschaft und Politik auf konkrete gemeinsame Ziele für eine Verbesserung des Natur-, Arten- und Gewässerschutzes geeinigt. Möglich war der Schulterschluss nur, weil alle Partner die Überzeugung einte, dass unsere Landwirtinnen und Landwirte die geborenen Partner für diese Vereinbarung sind. Sie leben seit Generationen von und mit der Natur. Sie haben zudem das Wissen, die Flächen und ein großes eigenes Interesse am Natur- und Artenschutz.

Ich habe in den letzten Wochen gespürt, dass viele unserer Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter sich fragen, was der „Niedersächsischen Weg“ für sie, ihre Betriebe und ihre Familien bedeuten wird. Ist der „Niedersächsische Weg“ eine Sackgasse, in der unsere Landwirtschaft vor die Wand fährt? Oder ist er der Weg in eine erfolgreiche Zukunft unserer landwirtschaftlichen Betriebe? Diese Unsicherheit kann ich gut verstehen. Aus zwei Gründen bin ich aber fest davon überzeugt, dass wir gemeinsam auf dem richtigen Weg unterwegs sind:

1. Die Leistungen unserer landwirtschaftlichen Betriebe für den Natur-, Arten- und Gewässerschutz werden dauerhaft fair entlohnt.

Mit dem „Niedersächsischen Weg“ gehen zweifellos erhebliche Einschränkungen bei der Bewirtschaftung einher. Breitere Gewässerrandstreifen beispielsweise, auf denen auf den Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln verzichtet werden muss, sind kein „Pappenstiel“. Aber der „Niedersächsische Weg“ bürdet diese

Belastungen nicht einseitig den Landwirtinnen und Landwirten auf. Vielmehr ist schriftlich vereinbart worden, dass ein Ausgleich analog § 52 Absatz 5 Wasserhaushaltsgesetz gezahlt wird, wenn ein Flächenbewirtschafter infolge der erhöhten Anforderungen wirtschaftliche Nachteile erleidet.

Die bereits seit langem erfolgreiche praktizierte Entschädigungspflicht in Wasserschutzgebieten überträgt der „Niedersächsische Weg“ damit auf weitere Bewirtschaftungsauflagen. Für unsere landwirtschaftlichen Betriebe ist dies ein großer Schritt nach vorne, weil damit deutlich wird: Der Natur-, Arten- und Gewässerschutz ist ein bedeutsames gesellschaftliches Ziel, dessen Kosten am Ende auch die Gesellschaft tragen muss. Unsere Landwirtinnen und Landwirte sind die wichtigsten Partner beim Umweltschutz. Und sie werden bei den damit verbundenen Kosten nicht alleine gelassen!

2. Wenn immer möglich, gehen Freiwilligkeit und Anreize vor Zwang.

Der „Niedersächsische Weg“ sieht Anpassungen verschiedener Gesetze vor, vor allem des Niedersächsischen Wassergesetzes und des Niedersächsischen Ausführungsgesetzes zum Bundesnaturschutzgesetz. Noch mehr aber setzt er auf attraktive Angebote für Landwirtinnen und Landwirte. Der ökologische Landbau wird finanziell attraktiv gefördert werden – aber kein Landwirt wird zur Umstellung gezwungen werden. Wir werden ein Programm zur Reduktion des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel auf den Weg bringen – und setzen dabei vorrangig auf Einschränkungen im außerlandwirtschaftlichen Bereich sowie auf gezielte Anreize für landwirtschaftliche Betriebe zur Anschaffung neuer Technik und zum freiwilligen Verzicht auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Landwirtinnen und Landwirte sind selbstständige Unternehmer und wollen dies auch bleiben. Der „Niedersächsische Weg“ erkennt dies ohne Wenn und Aber an!

Die für diesen Weg erforderlichen finanziellen Mittel hat die Landesregierung bereits bereitgestellt bzw. wird sie durch eine Anpassung der Wasserentnahmegebühren dauerhaft zum Zweck des Ausgleichs wirtschaftlicher Nachteile landwirtschaftlicher Betriebe sichern. Weitere Mittel, etwa zur Förderung des ökologischen Landbaus oder präziser Ausbringtechnik, werden wir aus Mitteln der 2. Säule der Gemeinsamen

Agrarpolitik sowie dem Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) mobilisieren. Der „Niedersächsische Weg“ ist daher nicht nur einmalig, weil die Akteure sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, sondern auch, weil erstmals konsequent die Leistungen unserer Landwirtschaft für den Natur-, Arten- und Gewässerschutz anerkannt und honoriert werden.

Nach meiner festen Überzeugung gibt der „Niedersächsische Weg“ daher die Richtung für eine erfolgreiche Zukunft unserer Landwirtschaft vor. Denn er nimmt die in den letzten Jahren immer deutlicher vernehmbar gewordenen Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft aktiv auf. Der eingeschlagene Weg bietet erstmals die Chance, die Interessen des Arten- und Naturschutzes mit denen der Land- und Forstwirtschaft zu versöhnen und damit eine der zentralen gesellschaftlichen Konfliktlinien der letzten Jahre zu entschärfen. Der „Niedersächsische Weg“ ist damit ein wichtiges Instrument, um die Landwirtschaft wieder in die Mitte der Gesellschaft zu rücken. Nur so kann es gelingen, dass Landwirtinnen und Landwirte wieder mehr Wertschätzung für ihre Arbeit erfahren und auf Dauer erfolgreich wirtschaften können.

Wir erleben in der Landwirtschaft gerade einen tiefgreifenden Umwälzungsprozess, da die vorherrschenden Produktionsmethoden in der Bevölkerung erheblich an Akzeptanz verloren haben. Dies betrifft gleichermaßen die Nutztierhaltung wie auch den Ackerbau. Ein Umwälzungsprozess schafft Unsicherheit, ja kann sogar Angst einflößen. Umso wichtiger ist es, dass wir gemeinsam mit allen Beteiligten wieder Planungs- und Investitionssicherheit für unserer landwirtschaftlichen Betriebe schaffen. Der „Niedersächsische Weg“ bringt ein Stück der verlorengegangenen Sicherheit zurück, da sich Naturschutz, Landwirtschaft und Politik gemeinsam auf den Weg gemacht haben – miteinander, nicht gegeneinander. Unser gemeinsamer „Niedersächsischer Weg“ ist daher ein wichtiger Baustein für einen umfassenden Gesellschaftsvertrag, der seinerseits die Basis für eine vielfältige, nachhaltige, gesellschaftlich wieder akzeptierte und damit letztlich wirtschaftlich erfolgreiche Landwirtschaft darstellt. Ich lade Sie daher ein, den „Niedersächsischen Weg“ gemeinsam mit uns zu gehen und ihn konstruktiv-kritisch zu begleiten.

## Der Öko-Landbau im „Niedersächsischen Weg“

Der ökologische Landbau hat sich in Niedersachsen zu einem wichtigen Standbein der Landwirtschaft entwickelt. 2019 bewirtschafteten rund 2100 Bio-Betriebe etwa 120.700 Hektar (ha) landwirtschaftliche Fläche.<sup>1</sup> Jährliche Steigerungsraten von rund 9 % bei der Zahl der Bio-Betriebe und 12% der von ihnen bewirtschafteten Fläche sind ein deutliches Zeichen dafür, dass der zunehmende Absatz von Bio-Produkten kombiniert mit der engagierten finanziellen Förderung des ökologischen Landbaus in Niedersachsen inzwischen Wirkung zeigt. Damit profitiert auch die Landwirtschaft in Niedersachsen vom Wachstum des Biomarktes in Deutschland.

Der „Niedersächsische Weg“ stellt weitreichende Verbesserungen für den Natur-, Arten- und Gewässerschutz in Niedersachsen in Aussicht. Zur Erreichung der vereinbarten Ziele haben die Partner sich auf verschiedenste Maßnahmen verständigt. Wer durch das Dokument schaut, sieht sofort: Der ökologische Landbau ist einer der wichtigsten Bausteine des „Niedersächsischen Weges“. Zahlreiche wissenschaftliche Studien bescheinigen dem ökologischen Landbau mehr Artenvielfalt auf seinen Flächen<sup>2</sup> und positive Wirkungen auf viele weitere Umweltmedien.<sup>3</sup> Deshalb haben sich die Vertragspartner auf ambitionierte Ausbauziele geeinigt: 10 % ökologischer Landbau in Niedersachsen bis 2025 und sogar 15 % bis 2030.

Der zügige Ausbau der ökologischen Landwirtschaft in Niedersachsen wird wesentlich dazu beitragen, andere im „Niedersächsischen Weg“ vereinbarte Umweltziele zu erreichen. So wird das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium bis Mitte 2021 ein Programm mit konkreten Zielen zur Reduktion des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel auf die Beine stellen. Dieses wird verschiedene Bausteine umfassen – von der Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatz im außerlandwirtschaftlichen Bereich (z.B. auf Bahntrassen) über einen deutlich verminderten Einsatz in Schutzgebieten bis zur Förderung präziser Ausbringtechnik und Förderprogrammen, die den Verzicht auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln honorieren. Unbestritten ist aber auch, dass die erhebliche

---

<sup>1</sup> Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (2020), unveröffentlicht

<sup>2</sup> Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH (KÖN) (2017), Ökolandbau – Mehrwert für die Natur, [https://www.oeko-komp.de/wp-content/uploads/2018/02/mehrwert\\_natur.pdf](https://www.oeko-komp.de/wp-content/uploads/2018/02/mehrwert_natur.pdf), S. 28-30

<sup>3</sup> Thünen-Institut (2019), Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft, [https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen\\_Report\\_65.pdf](https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen_Report_65.pdf)

Steigerung des Anteils der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Niedersachsen einen wesentlichen Baustein der Reduktionsstrategie darstellen wird und muss.

### **Förderung des Öko-Landbaus**

Die ökologische Produktionsweise ist verbunden mit mehr Aufwand und Arbeit für die Erzeugung und Verarbeitung. Vor allem der Einstieg in den ökologischen Landbau ist für Betriebe oft schwierig. Denn erst nach einer Umstellungszeit von zwei bis drei Jahren können die Produkte als Öko-Ware und damit zu höheren Preisen verkauft werden. Auch müssen neue Öko-Betriebe ihre Vermarktungswege häufig erst neu erschließen.

Um die gesetzten Zielmarken 10 % (2025) bzw. 15 % (2030) zu erreichen, führt das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium die attraktive Förderung der ökologischen Bewirtschaftung landwirtschaftlich und gartenbaulich genutzter Flächen in Niedersachsen aus Mitteln der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in dieser und der kommenden GAP-Förderperiode weiter fort. In den Verhandlungen zur Weiterentwicklung der GAP wird sich Niedersachsen für eine besondere Förderung und Unterstützung des Öko-Landbaus einsetzen. Darüber hinaus wird die Landesregierung aus Landesmitteln zusätzlich eine Million Euro für die Beschleunigung des Ausbaus der ökologischen Landwirtschaft bereitstellen. Erfolgreich angelaufene Projekte wie die für Niedersachsen erstmalig erfolgte Etablierung der Öko-Modellregionen können damit ausgebaut werden, so dass weitere Regionen neben Uelzen, Holzminden und Goslar davon profitieren können.

Aktiv fördern wird Niedersachsen den ökologischen Landbau auch, indem bei den landeseigenen Domänen in den kommenden Jahren eine schrittweise Anpassung der Pachtverträge bei Neuverpachtungen und bei Verlängerungen bestehender Pachtverträge erfolgt. Hier soll konsequent eine Umstellung auf ökologischen Landbau erfolgen, soweit dies mit dem Grundsatz der Pächtertreue, der Zweckbestimmung einer Domäne vereinbar und nicht im Einzelfall unverhältnismäßig ist. Die niedersächsischen Förderprogramme werden – soweit möglich – angepasst, sofern Zuwendungsbestimmungen eine Förderung der ökologischen Bewirtschaftung der Domänen ausschließen. Niedersachsen nimmt damit auf seinen eigenen Flächen eine wichtige Vorbildfunktion wahr.

## Absatzmarkt im Blick

Wie auf jedem Markt, so gibt es auch auf dem Biomarkt nicht nur eine Angebots-, sondern auch eine Nachfrageseite. Wo die Nachfrage größer wird, muss auch das Angebot entsprechend steigen. 2019 gaben die Deutschen knapp 10 % mehr für Bio-Lebensmittel und -Getränke aus. Ob im Naturkostfachhandel oder im Discounter, ob beim Vollsortimenter oder bei den Direktvermarktern: Bio legte bei allen Vertriebswegen kräftig zu.<sup>4</sup> Die Importraten von Bio-Lebensmitteln sind nach wie vor hoch.<sup>5</sup> Daher ist eine Umstellung auf ökologischen Landbau eine Möglichkeit für niedersächsische Betriebe, neue Einkommenschancen zu entwickeln. Gleichzeitig ist die Sorge einiger Bio-Landwirtinnen und Bio-Landwirte zu spüren, dass der Bio-Markt trotz seiner dynamischen Entwicklung durch den zügigen Ausbau des Angebots überfordert werden könnte, wenn die Nachfrageentwicklung damit nicht Schritt hält. Für die Preise, die für Bio-Produkte erzielt werden, hätte dies sehr nachteilige Folgen. Diese Gefahr sehen auch die Unterzeichner des „Niedersächsischen Weges“. Der forcierte Ausbau der ökologischen Landwirtschaft steht daher unter dem Vorbehalt, dass sich die Nachfrageseite weiterhin dynamisch entwickelt, um die zusätzlichen Mengen auch ohne Preisrückgänge aufnehmen zu können. Über das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) sowie andere Projektnehmer wird das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium daher auch weiterhin Initiativen zur Förderung der Vermarktung und Verarbeitung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln fördern.

Der „Niedersächsische Weg“ gibt die Richtung für eine erfolgreiche Zukunft der niedersächsischen Landwirtschaft vor. Er greift die in den letzten Jahren immer deutlicher sichtbar gewordenen Erwartungen der Gesellschaft an die ökologische Nachhaltigkeit der Landwirtschaft aktiv auf. Der „Niedersächsische Weg“ bietet daher die Chance, die Interessen des Natur-, Arten- und Gewässerschutzes mit denen der Land- und Forstwirtschaft zu versöhnen und damit einen der aktuell wichtigsten Konflikte in unserer Gesellschaft zu befrieden. Eines dürfte klar geworden sein: Ohne den ökologischen Landbau und seine engagierte Förderung wird dieses Ziel nicht zu erreichen sein.

---

<sup>4</sup> Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e. V. (BÖLW) (2020), [https://www.boelw.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Zahlen\\_und\\_Fakten/Broschüre\\_2020/BÖLW\\_Branchenreport\\_2020\\_web.pdf](https://www.boelw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Zahlen_und_Fakten/Broschüre_2020/BÖLW_Branchenreport_2020_web.pdf), S. 22 ff.

<sup>5</sup> Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) (2011), <https://orgprints.org/19899/>



## Was bedeutet der „Niedersächsische Weg“ für den Wald?

Rund 1,2 Millionen Hektar (ha) und damit ein Viertel der Landesfläche umfasst der niedersächsische Wald. Mehr als 706.000 ha Wald (59 %) liegen in der Hand von Privatleuten, oft Landwirten und Forstgenossenschaften. 28 % sind Landeswald; dies entspricht knapp 336.000 ha. Rund 107.000 ha (8 %) sind Körperschaftswald, meist in der Hand von Städten, Gemeinden und Klosterforsten. Dem Bund schließlich gehören 5 % des niedersächsischen Waldes (etwa 55.000 ha). Niedersachsen ist geographisch und landschaftlich sehr vielgestaltig; entsprechend unterschiedlich sind seine Wälder. Im Harz dominieren Fichten, im Weserbergland Buchen und im Flachland Kiefern und Eichen.

Der Wald in Niedersachsen ist multifunktional. Neben der nachhaltigen Holzproduktion und damit der wirtschaftlichen Nutzung dient der Wald auch der Erholung und dem Schutz. Unter der Schutzfunktion werden vielfältige Aufgaben zusammengefasst, namentlich

- der Wasserschutz, da Waldböden auftreffendes Regenwasser filtern,
- Immissions-, Erosions-, Hochwasser-, Sicht- und Lärmschutz,
- der Klimaschutz durch Speicherung von Kohlenstoffdioxid sowie
- der Naturschutz durch die Bereitstellung von Lebensräumen für Flora und Fauna.

Der durch die Niedersächsischen Landesforsten (NLF) bewirtschaftete Landeswald nimmt auch im Hinblick auf den Naturschutz seit langem eine Vorbildfunktion ein. Schon 1991 wurde das Regierungsprogramm zur „Langfristigen Ökologischen Waldentwicklung“ (LÖWE) zur Leitlinie für das Handeln der Landesforsten. 13 wegweisende Grundsätze wurden formuliert, um eine ökologische Waldentwicklung zu gewährleisten, so u.a. eine standortgemäße Baumartenwahl, die Laub- und Mischwaldvermehrung, die Bevorzugung der natürlichen Waldverjüngung, die Erhaltung alter Bäume, der Schutz seltener und bedrohter Tier- und Pflanzenarten, der Aufbau eines Netzwerkes von Waldschutzgebieten und der ökologisch verträgliche Einsatz von Forsttechnik.

Nicht zuletzt aufgrund dieser frühzeitigen Weichenstellung zugunsten eines Waldbaus auf ökologischer Grundlage ist der Wald von hoher Bedeutung für den Erhalt der Biodiversität als vielgestaltiger, wertvoller Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Er stellt damit ein Vorbild für weite Teile des Offenlandes sowie auch Siedlungs- und Verkehrsflächen dar.

2017 wurde LÖWE zu LÖWE+ auf wissenschaftlicher Grundlage weiterentwickelt, indem neuere Erkenntnisse zum Klimawandel, zum Erhalt der Biodiversität sowie zum Boden- und Naturschutz stärker berücksichtigt werden. Unter anderem wurde der Umbau des Landeswaldes in artenreiche Mischwälder forciert und ein Laubbaumanteil von 65 % als Ziel formuliert. Ferner sollen Kahlschläge vermieden, der Anteil der natürlichen Waldgesellschaften und ökologischen Hotspots erhöht und die Wiedervernässung von Mooren im Wald vorangetrieben werden.

### **LÖWE-Programm als Orientierung für alle**

Primärer Adressat des „Niedersächsischen Weges“ ist die Landwirtschaft, die mehr als die Hälfte der niedersächsischen Landesfläche bewirtschaftet und der damit eine besondere Bedeutung für den Umweltschutz zukommt. Darüber hinaus wurde aber erneut die vorbildliche Umsetzung des ökologischen Waldbaus durch die Niedersächsischen Landesforsten betont und ein breites Ziel- und Maßnahmenbündel zur Konkretisierung und Weiterentwicklung von LÖWE+ ins Auge gefasst. Die Tabelle zeigt, auf welche Ziele und Maßnahmen sich die Vertragspartner des „Niedersächsischen Weges“ mit Blick auf den Landeswald verständigt haben.

<b>Ziele und einige Erläuterungen</b>		
Laubbäume	65 %	unter Beachtung der Klimafolgenforschung
Reinbestände		Beschränken sich auf natürliche Waldgesellschaften.
Alter	Bestände über 100 Jahre	Von aktuell 25 % langfristig weiterentwickeln.
Alter	Bestände über 160 Jahre	Anteil langfristig auf 10 % erhöhen.
Totholz	40 m <sup>3</sup> /ha	durchschnittlich 40m <sup>3</sup> /ha auf allen NLF-Flächen inkl. NLP und NWE-Flächen
Holzernte und Pflege	Verfahren	Grundsätzlicher Verzicht auf Kahlschläge und eine ganzflächige maschinelle Bodenbearbeitung auf Verjüngungsflächen einschließlich Mulchen.
Holzernte und Pflege	Brut- und Setzzeit	Holzentnahmen und Pflegemaßnahmen berücksichtigen in besonderer Weise den Schutz von Säugetieren und Vögeln in der Brut- und Setzzeit.
Verjüngungsverfahren		Die Neubestockung erfolgt bevorzugt durch Naturverjüngung, sofern sie unter Berücksichtigung des Klimawandels auch zukünftig standortgemäß ist und nicht andere Schutz- und Entwicklungsfunktionen des Waldes entgegenstehen.
Moorrenaturierung		Entwässerungen in Waldmooren werden unterlassen und sind im Wald nur periodisch in zu verjüngenden Beständen zulässig, um die Etablierung des Nachwuchses zu sichern. Der Rückbau von Gräben und die Wiedervernässung von Mooren werden durch besondere Förderung des Landes oder durch Dritte finanziert.
Sonderstandorte		Für den Naturschutz wertvolle Offenlandlebensräume im Wald wie Moore, Heiden, Trockenrasen oder Gewässer sowie strukturreiche Waldinnen- und -außenränder werden durch besondere Förderung des Landes oder durch Dritte erhalten und entwickelt.
Historische Nutzungsformen		Historische Waldnutzungsformen wie Hutewälder, Mittelwälder und Niederwälder werden erhalten und gefördert.
NWE-Konzept		1 Wildnisgebiet von 1.000 ha im Solling bis 2028 entwickeln

Tabelle: LÖWE + Konkretisierung der Ziele und Maßnahmen auf dem „Niedersächsischen Weg“ für mehr Natur-, Arten- und Gewässerschutz

LÖWE + verstärkt in der erweiterten Form noch einmal die Anstrengungen, welche die NLF für den Artenschutz und den Erhalt der Biodiversität unternehmen. Dies hat für die Landesforsten erhebliche ökonomische Auswirkungen. Deshalb haben sich die Unterzeichner der Vereinbarung darauf verständigt, dass alle durch die Landesforsten zusätzlich zu erbringenden Ökosystemleistungen fair aus dem Landeshaushalt oder durch Dritte zu honorieren sind.

### **Jeder kann sich beteiligen**

Und der Privat- und Genossenschaftswald? Ist er ebenfalls Gegenstand des „Niedersächsischen Weges“? Die Antwort lautet ganz klar: Nein! In die Bewirtschaftung des Privat- und Genossenschaftswaldes greift der vereinbarte Ziel- und Maßnahmenkatalog nicht ein. Eine Ausnahme gilt lediglich für die Förderpolitik des Landes. Denn zukünftig werden grundsätzlich nur standortgemäße, europäische Baumarten gefördert. Allerdings wird auch weiterhin in Anpassung an den Klimawandel ein breites Baumartenspektrum gefördert, sofern die Nordwestdeutsche forstliche Versuchsanstalt zu einer von diesem Grundsatz abweichenden Einschätzung gelangt. Dabei finden Anforderungen an die Baumarten im Hinblick u.a. auf Standortgerechtigkeit, CO<sub>2</sub>-Speicherfähigkeit und Wuchsleistung besondere Berücksichtigung. Darüber hinaus sind die privaten Wälder nicht Gegenstand des „Niedersächsischen Weges“. Aber natürlich hoffen die Unterzeichner darauf, dass die Bewirtschaftung des Landeswaldes auf ökologischer Grundlage auch auf die übrigen Waldflächen ausstrahlt. Jeder Waldbesitzende kann sich mit auf den Weg machen.

## Weiterführende Informationen

Mit dem „Niedersächsischen Weg“ sind wichtige Weichenstellungen für die Landwirtschaft, aber auch die Niedersächsischen Landesforsten und damit einen wesentlichen Teil des niedersächsischen Waldes vorgenommen worden – für mehr Natur-, Arten- und Gewässerschutz. Fragen & Antworten zum „Niedersächsischen Weg“ finden Sie auf unserer Homepage [www.ml.niedersachsen.de](http://www.ml.niedersachsen.de).

Hören Sie sich auch gerne den ML-Podcast an: „Was ist der Niedersächsische Weg?“  
<https://www.ml.niedersachsen.de/mlpodcast>



Herausgeber:  
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML)  
Calenberger Straße 2  
30169 Hannover  
Telefon: 0511 120-0

Juni 2020

[poststelle@ml.niedersachsen.de](mailto:poststelle@ml.niedersachsen.de)  
[www.ml.niedersachsen.de](http://www.ml.niedersachsen.de)

Bildnachweis: ML/Fotograf: Timo Jaworr